

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 38-42 (1988-1992)

Heft: 160

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brita Malmer, The Sigtuna Coinage c. 995–1005. Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis. Nova series 4. (Stockholm, London 1989) 120 S., 36 Taf.; ISBN 91-7192-766-2.

Die Anfänge der Münzprägung in Skandinavien sind sehr komplex. Die ersten Emissionen in Hedeby (Haithabu) im 9. Jh. folgten vorwiegend karolingischen Mustern von Dorestad. Kurz vor dem Jahr 1000 setzte die «nationale» Münzprägung ein, einerseits in Lund durch den dänischen König Svend Tveskaeg, andererseits durch König Olav Truggvesson in Norwegen und Olof Skötkonung in Schweden. Als Vorbild dienten die angelsächsischen Pfennige von Æthelred. Brita Malmer unternimmt es mit ihrer bewunderungswürdigen Akribie aus der Masse von beinahe 3000 skandinavischen Æthelred-Imitationen die schwedischen Prägungen in Sigtuna herauszufiltrieren, das um die Jahrtausendwende Birka als Handelsplatz ablöste und als erste Stadt Schwedens zum politischen und religiösen Zentrum wurde. Ausgehend von den Münzen, die durch ihre Legenden klar als Emissionen König Olofs in Sigtuna gekennzeichnet sind, gelingt es ihr durch die Methode des Stempelvergleichs über Stempelkoppelung und das Herausarbeiten von Stempelketten insgesamt 301 Stempel und 1097 Münzen für Sigtuna zu erfassen. Da aber eine vollständige Erfassung aller skandinavischen Prägungen noch nicht realisierbar war, muss der vorliegende Katalog der Münzen von Sigtuna als vorläufig und noch nicht abgeschlossen betrachtet werden. Das Ende der ersten Sigtuna-Prägung mit 1005 ist deshalb noch provisorisch. Ein zweiter Band wird die Æthelred-Imitationen aus Südsandinavien zusammen mit der späteren Sigtuna-Prägung vor der Herrschaft Anunds verzeichnen. Eine Synthese soll in einem 3. Band versucht werden.

Wie die meisten Arbeiten von Brita Malmer hat auch dieses Buch Modellcharakter. Für einen Leser, der mit der Problematik der Materie wenig vertraut ist, ist es allerdings nicht unmittelbar verständlich und nachvollziehbar. Er muss sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen und sich dazu die nötige Zeit nehmen, um die Gedankengänge nachvollziehen zu können. Wer sich aber Malmers präzisen und systematischen Darstellungen anvertraut, wird in ihr eine zuverlässige Führerin finden, so dass er Schritt für Schritt folgen kann.

Im Textteil behandelt die Verfasserin die verschiedenen Probleme und Aspekte, die sich in Zusammenhang mit der Prägung von Sigtuna stellen. In den beiden ersten Kapiteln werden die Kriterien der Erfassung und die Forschungsgeschichte dargelegt. Das 3. Kapitel behandelt die stilistische Untersuchung der Legenden und Typen, wo insgesamt 5 Haupttypen unterschieden werden, davon vier angelsächsische: Crux, Small Cross, Long Cross und Helm Typ und dazu die kleinere Gruppe von Imitationen nach byzanti-

nischen Miliarsia, hauptsächlich von Basileios II. Es gelingt der Verfasserin dabei der Nachweis, dass einige der in Sigtuna gebrauchten Stempel aus England oder Südsandinavien importiert wurden, während beinahe 300 Stempel in Sigtuna selber hergestellt worden sind. Kapitel 4 über die Chronologie basiert auf Fundevidenzen und der Verknüpfung über Stempelketten. Eine Spezialität von Sigtuna sind eckige Pfennige, die es weder in England noch in Dänemark gibt. Die Gewichtsanalyse in Kapitel 5 zeigt erhebliche Schwankungen, die von der Verfügbarkeit des Silbers abhängen: je billiger das Silber, desto schwerer die Münzen. Zur Erklärung der viereckigen Pfennige gibt es zwei Hypothesen: Die Krisenhypothese nimmt an, dass sie während einer ganz bestimmten, befristeten Zeitspanne zu einer Krisenzeit geprägt wurden. Malmer neigt eher zur 2. Hypothese. Ihr ist aufgefallen, dass die viereckigen Stücke um $\frac{1}{3}$ oder um $\frac{1}{2}$ schwerer sind als die runden Pfennige. Demnach wurden die ersteren zu verschiedenen Zeiten während eines grossen Bedarfs geschlagen, wo die schnelle Prägung den Verzicht auf die runde Stückelung nahelegte, damit das königliche Gefolge rasch bezahlt werden konnte. Die Untersuchung der Zirkulation dieser Pfennige in Kapitel 6 stützt sich naturgemäss auf die Fundverbreitung, die, wie nicht anders zu erwarten, auf Gotland am dichtesten ist. Dazu kommen die nicht sehr häufigen Zirkulationsspuren wie Einstiche usw. Die technischen Beobachtungen in Kapitel 7 lassen einige interessante Schlüsse zu, auf die hier nicht im Detail eingegangen werden kann. Ein Vergleich zeigt, dass Südsandinavien einen viel engeren Kontakt mit dem englischen Münzsystem hatte als Sigtuna.

Den grösseren Teil der Arbeit bilden die Kataloge und Tafeln. Hauptkriterium ist nicht die Münze, sondern der Stempel. Vorder- und Rückseitenstempel sind separat durchnummeriert und typologisch geordnet. Die Kombination von Vorder- und Rückseitennummer ergibt die Münznummer. Die Münzen sind nach den Haupttypen und in zweiter Linie nach Vorderseitenstempel geordnet. Ihre Beschreibung geschieht nach dem gewohnten CNS-Standard (*Corpus Nummorum Saeculorum IX–XI, qui in Suecia reperti sunt*). Katalog I umfasst die «Classic Series» mit den direkt Sigtuna zuweisbaren Prägungen, während Katalog II, «New Series», jene Stücke verzeichnet, die nur indirekt über Stempelverbindungen oder anderen Indizien Sigtuna zuzuweisen sind. Katalog III listet alle Funde auf, die Münzen aus Sigtuna beinhalten mit den entsprechenden Verweisen zu den Einzelstücken. Die Tafeln zeigen Vorder- und Rückseitenstempel getrennt. Auf der linken Seite wird eine epigraphisch gerechte Umzeichnung der Legenden wiedergegeben mit den Hinweisen auf die Stempelverbindungen und Zugehörigkeit zu Stempelketten, während auf der rechten Seite die Stempeltypen in Fotos abgebildet sind. Grafische Darstellungen der Stempelketten, drei Fundortkarten und zwei Ta-

feln mit Umzeichnungen der verschiedenen Büstentypen und Verdeutlichungen zur Technik der Stempelgravur, Schrötlingsherstellung und Stempelstellung schliessen den sorgfältig und übersichtlich gestalteten Band ab.

Hans-Ulrich Geiger

Günter Felke, Die Goldprägungen der rheinischen Kurfürsten 1346–1478, Mainz, Trier, Köln, Pfalz. (Köln 1989) XVI, 315 S., zahlreiche Farbabbildungen im Text, DM 278.–; ISBN 3-9800 233-7-0.

In einem Katalog von über 1500 Nummern wird hier eine beachtliche Materialfülle ausgebreitet, die der Autor mit Sammeleifer, bemerkenswertem Fleiss und Akribie zusammengetragen hat. Das Buch kann allerdings höchstens den Sammler befriedigen. Wer etwas über die Hintergründe dieser Prägungen erfahren möchte, über die münz- und geldgeschichtlichen Zusammenhänge sowie die politischen Bedingungen, wird enttäuscht. So lesen wir beispielsweise nichts über die Zielsetzung und den Inhalt der verschiedenen Münzverträge zwischen den rheinischen Kurfürsten, die ja schliesslich den Rahmen für diese Emissionen bildeten. Dabei haben wir es hier mit einem erstrangigen Phänomen der Münzgeschichte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit zu tun, nämlich der Entwicklung des rheinischen Goldguldens, der wichtigsten Leitwährung für einen grossen Teil Europas.

Aber auch bei der Durchsicht des Katalogs können kritische Anmerkungen nicht unterlassen werden. Seine Gliederung ist unüberschaubar, was das Auffinden bestimmter Stücke mühsam gestaltet. Der Band rühmt sich, das erste Münzbuch mit durchgehend bunten Abbildungen zu sein. Die Farbe erhöht nun allerdings die Genauigkeit nicht, viele Abbildungen sind unscharf und verschwommen, zudem herrscht durchwegs ein starker Rotstich vor, der nicht den Eindruck von Originaltreue gibt. Die Umschriften werden als Umrisszeichnungen wiedergegeben und ihre Skizzenhaftigkeit ist nicht gerade vertrauenerweckend. Ebenso lassen die Umzeichnungen der Beizeichen das notwendige Mass an Präzision vermissen. Die Beschreibungen der Stücke sind recht dürftig, Gewicht, Durchmesser und Stempelstellung fehlen. Die Zitate sind fast unbrauchbar. Die Zwischentexte bedienen sich vielfach des Plaudertones, ihre Aussagen sind nicht immer klar und die Argumentation verschwommen.

So erhält man den Eindruck von einer zeitraubenden Arbeitsleistung, die mangels richtiger Beratung und Führung nur ein dilettantisches Stückwerk erbracht hat. Es ist schade um dieses aufwendige und teure Buch, das dem wichtigen Thema und dem wichtigen Material in keiner Weise gerecht wird.

Hans-Ulrich Geiger

Jürg Richter, Fehlprägungen und Fälschungen von Schweizer Münzen ab 1850, mit Preisangaben. Helvetische Münzenzeitung HMZ (Zürich o.J. [1988]); 132 S., Fr. 58.–; keine ISBN

Das vorliegende Werk behandelt zwei Themen, die auf den ersten Blick vor allem durch ihren ephemeren Charakter zusammengehören: das Ziel des Verfassers war eine möglichst komplette Katalogisierung der Fehlprägungen und Fälschungen von Bundesmünzen ab 1850, vernünftigerweise aber ohne den Anspruch auf absolute Vollständigkeit. Das nach jahrelangen Recherchen zusammengetragene Material ist allerdings beeindruckend reichhaltig, und seine Vorlage geht über einen einfachen Katalog weit hinaus.

Den beiden Themen entsprechend ist das Werk in zwei Partien unterteilt: Teil 1 behandelt die Fehlprägungen, deren Katalog 297 Nummern umfasst, aufgeteilt nach Präge-, Stempel- und Rondellenfehlern. Dem detaillierten Katalog gehen ausführliche, mit viel Sachkenntnis geschriebene Erläuterungen zur Prägetechnik voran, die das Werk nicht nur für den Sammler von Schweizer Münzen lesenswert machen, da einige der beschriebenen Herstellungsfehler auch in der antiken und mittelalterlichen Münzprägung auftreten: als Beispiel sei nur das Phänomen der «gezeichneten Stempel» erwähnt, das in der römischen Numismatik einst durch falsche Interpretation für beträchtliche Verwirrung gesorgt hat (so z.B. N. Dürr, Jahresbericht Hist. Mus. Basel 1953, 27–36).

Der zweite Teil des Buches behandelt die Fälschungen, wobei die Umlauffälschungen (224 Katalognummern) von den Sammlerfälschungen (66 Nummern) getrennt werden. Mancher Leser wird sich in diesem Teil an der stiefmütterlichen Behandlung des berühmtesten Schweizer Fälschmünzers J.-S. Farinet (1845–1880) stossen, der nur am Rande erwähnt wird, obwohl er nicht nur literarische Würdigung gefunden hat (C.-F. Ramuz, Farinet ou la fausse monnaie), sondern auch in numismatischen Publikationen mehrfach behandelt wurde (zuletzt D. Vollichard, Farinet ou la monnaie du rêve, Association des Amis du Cabinet des Médailles, Bulletin 2/1989, 16–23). Es ist wohl kein Zufall, dass die 20-Rappen-Stücke von 1850–1858 in Richters Werk stark überrepräsentiert sind: bei diesen stilistisch und technisch teilweise eng verwandten Stücken dürfte es sich um Prägungen Farinets handeln.

Das Werk wird durch ausgezeichnete, wenn auch nicht besonders zahlreiche Abbildungen illustriert. Vermisst habe ich die Angabe der Aufbewahrungsorte und bibliographische Hinweise. Diese monita stören allerdings wenig im Vergleich zu den Qualitäten des sehr sorgfältig gestalteten und redigierten Buches, das nicht nur als Katalog ein altes Desiderat erfüllt, sondern durch die reichhaltigen technischen Erläuterungen und Tabellen weitere Numismatikerkreise ansprechen dürfte.

Markus Peter